

Spanien ausgezahlt werde, und eine Bescheinigung, daß sie sich in der Neuen Welt im Dienste des Königs von Kastilien wohl verdient gemacht hätten.

Andre aber meinten, daß diejenigen, die da bleiben wollten, freie Geleitsbriefe und Ländereien erhalten sollten, und verlangten, Kolban sollte wieder zum Oberrichter eingesetzt werden.

„Fürchtet ihn nicht,“ riefen die Kühneren, „er führt schon eine zahme Sprache; er wird alles bewilligen, und wenn es zum Losschlagen kommt, so haben wir ja mit den Indianern von Sibao Bundesgenossenschaft geschlossen und werden San Domingo erobern können!“

Mitten unter diesen Wirren erschien Marchena in Sibao. Er war als ein treuer Anhänger des Genuesen bekannt und man betrachtete ihn mit scheelen Blicken.

Er begann von dem Aufstande der Indianer zu erzählen; er bat um Hilfe, um einen todkranken Spanier zu retten, um Leute, die unter einem sicheren Geleite Castaneda nach Sibao tragen könnten.

Die Spanier hörten nicht darauf. „Laß uns zuerst unsere Angelegenheit mit dem Solde ordnen,“ erwiderten sie. „Warum habt ihr euch von den übrigen getrennt und seid allein in die Wildnis gelaufen?“

Marchena appellierte vergebens an alle Gefühle der Menschlichkeit, an die Pflicht, einem Christen in der Not beizustehen.

„Später, nur heute nicht,“ erhielt er zur Antwort.

„Oder willst du uns unsern rückständigen Sold bezahlen?“ höhnte ihn ein anderer.

„Fürwahr ja!“ rief Marchena, „ich werde euch zu Goldminen führen, die alle eure Erwartungen weit übertreffen werden!“

„Hört, er hat Goldminen gefunden!“ erscholl es in der Runde, und eine große Anzahl von Soldaten drängte sich um Marchena.

„Zeige die Goldproben!“